

Bemerkenswert hoher Anteil an Gründerinnen

Studie zur Gründungssituation unter Russlanddeutschen

Mit etwa drei Prozent ist die Selbstständigenquote unter Russlanddeutschen sehr niedrig. Gleichzeitig ist der Frauenanteil bemerkenswert hoch und liegt deutlich über dem anderer Migrantinnen und deutscher Frauen. Zu diesem Ergebnis kommt die Studie „Existenzgründungen und berufliche Selbstständigkeit unter Aussiedlern“ des Instituts für Mittelstandsforschung.

Während der Frauenanteil unter allen griechisch-, italienisch- oder türkischstämmigen Selbstständigen zwischen 17 und 25 Prozent beträgt, liegt er bei den Russlanddeutschen bei 39 Prozent. Das ist auch im Vergleich zum Frauenanteil unter einheimischen Deutschen (26 Prozent) sehr hoch. Es gibt außerdem unter den Russlanddeutschen fast genauso viele selbstständige, wie abhängig beschäftigte Frauen. Auch das unterscheidet sie von anderen Migrantinnen und einheimischen Frauen, die mehrheitlich in abhängiger Beschäftigung tätig sind.

Vergleicht man die Gründungsmotive russlanddeutscher Frauen und Männer, besteht in zwei Punkten Einigkeit: Von großer Bedeutung sind der Wunsch nach beruflicher Unabhängigkeit und der Wunsch, die eigenen Qualifikation besser verwerten zu können. „Hier spiegeln sich wiederum die bekannten Probleme der Aussiedler wider, eine ihrer Qualifikation entsprechende Arbeitsstelle zu finden“, so die Autoren der Studie.

In zwei Punkten unterscheiden sie sich deutlich: Drohende Arbeitslosigkeit spielt für fast 30 Prozent der Frauen eine wichtige Rolle, aber nur für 20 Prozent der Männer. Dagegen nennen Männer den Wunsch nach einem höheren Einkommen deutlich öfter (65 Prozent) als Frauen (51 Prozent).

Die Autoren der Studie schätzen, dass russlanddeutsche Frauen vor ihrer Zuwanderung zu 70 Prozent erwerbstätig waren. Danach sinkt ihr Anteil an den erwerbstätigen Russlanddeutschen auf 46 Prozent. Es sei davon auszugehen, heißt es, „dass russlanddeutsche Frauen häufig über berufliche Qualifikationen verfügen, die in Deutschland nicht nachgefragt werden.“ Dies zwingt sie, einfache Tätigkeiten auszuüben oder „aus der Arbeitslosigkeit in die Selbstständigkeit zu flüchten.“ Insgesamt ergebe sich der Eindruck, dass die heute selbstständigen russlanddeutschen Frauen aus einer schwächeren Arbeitsmarktposition gegründet haben als andere Gruppen.

Die Studie „Existenzgründungen und berufliche Selbstständigkeit unter Aussiedlern“ wurde vom Institut für Mittelstandsforschung (ifm) der Universität Mannheim im Auftrag des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge erstellt. Sie ist Teil eines Forschungsprogramms des ifm, das sich eingehend mit der „ethnischen Ökonomie“ in Deutschland befasst.

René Leicht, Andreas Humpert u.a.: Existenzgründungen und berufliche Selbstständigkeit unter Aussiedlern (Russlanddeutsche), Studie des Instituts für Mittelstandsforschung der Universität Mannheim im Auftrag des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge, Mannheim 2005.

[Download](#) (pdf, 2,2 MB)

[zurück zur Übersicht](#)

Quelle:
http://www.frauenmachenkarriere.de/Home/article_frauenportal/Bemerkenswert_hoher_Anteil_an_Gruenderinnen.html?got_pdf=868
29.08.2006